



Kardinal Sarah: "Die Kirche ist in die Finsternis des Karfreitages gehüllt".

Anlässlich der Veröffentlichung seines neuen Buches empfing der Präfekt der Kongregation für den Gottesdienst, eine der stärksten Stimmen der Kirche, den Journalisten Laurent Dandrieu in Rom zu einem exklusiven Gespräch.

Laurent Dandrieu: Warum haben Sie sich für einen so dunklen Titel entschieden, auf die Gefahr hin, den Leser zu erschrecken?

Card. Sarah: Dieses Buch ist in erster Linie ein Aufruf zu Klarheit und Hellsichtigkeit. Die Kirche durchlebt eine große Krise. Die Winde sind von seltener Gewalt. Selten sind Tage ohne einen echten oder falschen Skandal. Daher können sich die Gläubigen legitimerweise Fragen stellen. Ich wollte dieses Buch um ihretwillen. Ich hoffe, daß sie nach seiner Lektüre die Freude empfinden können, die Christus gibt: "Bleib bei uns, Herr, denn es will Abend werden, und der Tag hat sich schon geneigt." Es ist die Auferstehung des Sohnes Gottes, die Hoffnung in der Dunkelheit gibt.

Ist die Wahl dieses Verses aus dem Evangelium der Emmaus-Jünger für Sie ein Weg, um zu zeigen, daß die Kirche Christus und das Gebet nicht ausreichend in den Mittelpunkt stellt?

Ich bin fest davon überzeugt, daß die Situation, die wir in der Kirche erleben, in jeder Hinsicht derjenigen des Karfreitages ähnlich ist, als die Apostel Christus verlassen haben, als Judas ihn verraten hat, weil der Verräter einen Christus nach seiner Art wollte, einen Christus, der sich primär um politische Fragen kümmerte. Heute sind viele Priester und Bischöfe buchstäblich von politischen oder sozialen Fragen verhext. In Wirklichkeit werden diese Fragen außerhalb der Lehre Christi nie eine Antwort finden. Er macht uns solidarischer, brüderlicher; solange wir Christus nicht zum großen Bruder haben, dem Erstgeborenen einer Vielzahl von Brüdern, gibt es keine tragfähige Liebe, keine wahrhaftige Andersartigkeit. Christus ist das einzige Licht der Welt. Wie könnte sich die Kirche von diesem Licht abwenden? Wie kann sie ihre Zeit damit verbringen, sich in rein materialistischen Fragen zu verlieren?

Sicherlich ist es wichtig, leidenden Menschen gegenüber aufmerksam zu sein. Ich denke dabei insbesondere an jene, die ihr Land verlassen. Aber warum ziehen sie aus ihrem Lande weg? Weil ungläubige Mächte, die Gott verloren haben, für die nur Geld und Macht zählen, ihre Nationen destabilisiert haben. Diese Schwierigkeiten sind immens. Aber, ich wiederhole, die Kirche muß den Menschen zuerst die Fähigkeit wiedergeben, auf Christus zu schauen: "Wenn Ich von der Erde erhöht bin, werde Ich alle an Mich ziehen". Es ist der gekreuzigte Christus, der uns lehrt, zu beten und zu sagen: "Vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun". Erst im Blick auf den Sohn Gottes wird die Kirche lernen können, die Menschen zum Gebet zu führen und wie Christus zu vergeben. Dieses Buch will versuchen, der Kirche den Sinn für ihre große göttliche Sendung zurückzugeben, damit sie die Menschen zu Christus bringen kann, der die Hoffnung ist. Das ist die Bedeutung des Titels unseres Buches: Heute ist alles dunkel, schwierig, aber welche Schwierigkeiten wir auch immer durchmachen, es gibt nur eine Person, die uns zu Hilfe kommen kann. Es muß eine Institution geben, die zu dieser Person hinführt: Es ist die Kirche.

Die Kirche zu ihrer wahren Sendung zurückrufen, ist eine Art zu sagen, daß sie manchmal davon abweicht. Sie gehen sogar so weit, die Hirten zu verurteilen, die ihre Schafe verraten, was viele Katholiken nur schwer glauben können...

Ihre Bemerkung trifft nicht nur auf unsere Zeit zu: Schauen Sie ins Alte Testament, das voll schlechter Hirten ist, jener Männer, die gerne von dem Fleisch oder der Wolle ihrer Schafe profitieren, ohne um sie Sorge zu tragen! Es gab immer Verrat in der Kirche. Heute scheue ich mich nicht zu behaupten, daß manche Priester, Bischöfe und sogar Kardinäle Angst haben zu verkünden, was Gott lehrt, und die Lehre der Kirche zu vermitteln. Sie fürchten sich davor, mißbilligt zu werden, als Reaktionäre zu gelten. Dann sagen sie also Dinge, die verschwommen, vage, ungenau sind, um jeglicher Kritik auszuweichen, und sie befürworten die törichte Entwicklung, welche die Welt nimmt. Es ist Verrat: Wenn der Hirte seine Herde nicht zu den stillen Wassern, zu den Wiesen mit frischem Grase, von denen der Psalm spricht, führt, wenn er sie nicht vor den Wölfen schützt, ist er ein verbrecherischer Hirte, der seine Schafe verläßt. Wenn er den Glauben nicht lehrt, wenn er sich in Aktivismus gefällt, anstatt die Menschen daran zu gemahnen,

daß sie für das Gebet gemacht sind, verrät er seine Sendung. Jesus sagte: "Ich werde den Hirten schlagen, und die Schafe der Herde werden sich zerstreuen." Das ist es, was heute passiert. Wir wissen nicht mehr, an wen wir uns wenden sollen.

Gibt es nicht gerade heute für manche genau die Versuchung, die Kirche nach den Werten der Welt auszurichten, auf daß sie nicht mehr zu ihr im Widerspruch stehe?

Es gibt eindeutig eine große Mehrheit von Priestern, die ihrer Sendung zu lehren, zu heiligen und zu leiten treu bleiben. Aber es gibt auch eine kleine Gruppe, die der krankhaften und schurkischen Versuchung nachgibt, die Kirche nach den Werten der heutigen westlichen Gesellschaften auszurichten. Sie möchten vor allem, daß man sage, die Kirche sei offen, einladend, aufmerksam und modern. Aber die Kirche ist nicht dazu bestimmt zu hören, sondern zu lehren: Sie ist Mater et magistra, Mutter und Erzieherin. Natürlich hört die Mutter auf ihr Kind, aber sie ist zuerst da, um zu lehren, zu orientieren und zu leiten, denn sie weiß besser als ihre Kinder, welche Richtung man einschlagen muß. Einige haben die Ideologien der heutigen Welt unter dem trügerischen Vorwande der Öffnung zur Welt übernommen; stattdessen sollten wir die Welt eher dazu bringen, sich Gott zu öffnen, der die Quelle unserer Existenz ist.

Sie sprechen in Ihrem Buch von einer Krise der Moraltheologie: Ist es nicht vor allem die Versuchung, die Lehre der Seelsorge, d.h. dem Inhalt dem Behälter, zu opfern, und eine falsche Auffassung von Barmherzigkeit, die so sehr darum bemüht ist, ihr Verständnis zu zeigen, daß sie vergißt, die Regeln des guten Lebens in Erinnerung zu rufen?

Alle Seelsorge ist wie ein Haus: Wenn es keine Fundamente gibt, bricht das Haus zusammen. Die Seelsorge muss auf der Lehre der Kirche aufbauen. Zu oft wird die Lehre vergessen, um sich nur auf die Seelsorge zu konzentrieren; aber es ist dann eine leere, kindische und blödsinnige Seelsorge. Die Lehre kann nicht einer Pastoral geopfert werden, die auf das Existenzminimum der Barmherzigkeit reduziert ist: Gott ist barmherzig, aber nur so weit, als wir erkennen, daß wir Sünder sind. Damit Gott seine Barmherzigkeit ausüben kann, muß man zu ihm zurückkehren, wie der verlorene Sohn. Es gibt eine perverse Tendenz, die Seelsorge zu verfälschen, sie in Gegensatz zur Lehre zu setzen und einen barmherzigen Gott zu präsentieren, der nichts verlangt; aber es gibt keinen Vater, der nichts von seinen Kindern verlangt! Gott, wie jeder gute Vater, ist anspruchsvoll, weil er immense Ambitionen für uns hat. Der Vater will, dass wir nach seinem Bild und Gleichnis seien.

Sie sprechen von einem Schal werden des Glaubens der Gläubigen, von dem, was Benedikt XVI. ein "bürgerliches Christentum" nannte oder was Papst Franziskus das "Heidnisch werden des christlichen Lebens" nennt. Diese Christen, die nicht mehr das Salz der Erde sein wollen, sondern lieber ihr Zucker, ist das nicht eine noch größere Herausforderung als die Häresien der Vergangenheit?

Diese Art von Weichheit oder Schalheit ist Teil der heutigen Kultur: Man muss tolerant sein, Menschen respektieren und sich mit ihnen weiterentwickeln. Diese Art von Weichheit oder Schalheit ist Teil der heutigen Kultur. Natürlich haben wir die Pflicht, verständnisvoll zu sein, im Tempo der Menschen zu gehen, aber gleichzeitig müssen wir ihnen helfen, ihre Muskeln zu stärken. Man braucht Muskeln zum Bergsteigen. Um den Berg Gott zu erklimmen, sind die gleichen Eigenschaften erforderlich: Man braucht die Muskeln des Glaubens, des Willens, der Hoffnung und der Liebe. Es ist wichtig, daß wir die Gläubigen nicht mit einer weichlichen Religion, ohne Forderungen, ohne Moral betrügen. Das Evangelium fordert: "Wenn dich dein Auge zum Bösen verführt, dann reiße es aus! Wenn dich deine rechte Hand zum Bösen verführt, dann hau sie ab! "Unsere Aufgabe ist es gerade, das Volk zu dieser evangelischen Forderung zu hinzuführen.

Sie schreiben, daß "der Westen die radikale und bewußt gewollte Einsamkeit der Verdammten erlebt". Wie kann man mit Menschen, die, wie Sie schreiben, "nicht das Bedürfnis verspüren, gerettet zu werden", über Gott sprechen?

Sehen Sie sich Christus an: Glauben Sie, die Leute, die er vor sich hatte, wollten ihm zuhören? Der Widerstand gegen Gott, gegen die Wahrheit, existiert seit jeher. Im Westen ist es schwierig, über Gott zu sprechen, denn die verweichlichende Wohlstandsgesellschaft glaubt, daß sie ihn nicht brauche. Aber dieser materielle Komfort reicht nicht aus. Es gibt ein verborgenes Glück, das die Menschen, ohne es zu wissen, ahnend suchen. Die Kirche muß den Menschen dazu bringen, jene inneren Bedürfnisse, jene Reichtümer der Seele zu entdecken, die ihn vollkommen menschlich, ihn vollkommen glücklich machen. Der heilige Irenäus sagt, daß "Gott Mensch geworden ist, damit der Mensch Gott werde"; es ist die Sendung der Kirche, den Menschen in diesem Aufstieg zu Gott zu führen. Aber wenn die Priester im Materialismus festsitzen, werden sie es nicht vermögen, die Welt zum wahren Glück zu führen.

Bei einer echten Reform geht es um unsere eigene Bekehrung. Wenn wir uns nicht selbst ändern, werden alle Strukturreformen nutzlos sein. Laien, Priester, Kardinäle, wir alle müssen zu Gott zurückkehren.

Die Verantwortlichen im Katholizismus neigen oft dazu, diese Abneigung gegen die Kirche dem vorherrschenden Materialismus und den gesellschaftlichen Entwicklungen anzulasten. Wäre es nicht nützlich, wenn die Kirche auch die Frage nach ihrer Verantwortung stellte, wie sie es geschafft hat, die Gläubigen durch die Desakralisierung der Liturgie, durch die geringschätzige Abkehr von der Volksfrömmigkeit oder durch die Schalheit ihrer Verkündigung zu vertreiben?

Ich bin überzeugt, dass die Hauptverantwortung für diesen Zusammenbruch des Glaubens von den Priestern übernommen werden muß. In katholischen Seminaren oder Universitäten haben wir nicht immer die Kirchenlehre unterrichtet. Wir haben gelehrt, was wir wollten! Der Katechismusunterricht für die Kinder wurde aufgegeben. Die Beichte wurde geringgeschätzt. Im übrigen gab es keine Priester mehr in den Beichtstühlen! Wir haben uns wahrscheinlich der Fahrlässigkeit schuldig gemacht. Die

Desakralisierung der Liturgie hat immer schwerwiegende Folgen. Wir wollten die Messe vermenschlichen, sie verständlich machen, aber sie bleibt ein Geheimnis, das unser Begreifen übersteigt. Wenn ich die Messe lese, wenn ich die Absolution erteile, begreife ich die Worte, die ich sage, aber das Geheimnis, das diese Worte realisieren, kann der Verstand nicht begreifen. Wenn wir diesem großen Geheimnis nicht gerecht werden, können wir das Volk nicht zu einer wahren Beziehung zu Gott führen. Noch heute haben wir eine zu horizontale Pastoral: Wie sollen die Menschen da an Gott denken, wenn die Kirche ausschließlich soziale Fragen beschäftigt? Wir sind also teilweise verantwortlich für diesen Zusammenbruch. Insbesondere in den 70er und 80er Jahren tat jeder Priester bei der Messe, was er wollte. Es gab keine zwei Messen, die einander glichen: Das hat so viele Gläubige davon abgehalten hinzugehen. Papst Benedikt XVI. sagt, daß die Krise der Liturgie die Krise in der Kirche verursacht hat. *Lex orandi, lex credendi*: wie man betet, so glaubt man. Wenn es keinen Glauben mehr gibt, wird die Liturgie auf eine Show, auf Folklore reduziert, und die Gläubigen wenden sich ab.

Eine baldige Reform der römischen Kurie wird erwartet. In Ihrem Buch sind Sie ziemlich skeptisch gegenüber diesen Strukturreformen...

Eine echte Reform zielt auf unsere eigene Bekehrung ab. Wenn wir uns nicht selbst ändern, werden alle Strukturreformen nutzlos sein. Laien, Priester, Kardinäle, wir alle müssen zu Gott zurückkehren. Die Geschichte hat zwei Reformer gesehen: Luther, der das Gesicht der Kirche verändern wollte und sie schließlich verließ, und Franz von Assisi, der die Kirche verwandelte, indem er das Evangelium radikal lebte. Heute ist die wahre Reform ein Leben, das dem Evangelium radikal folgt. Mutter Teresa reformierte auf diskrete und demütige Weise die Kirche, indem sie nicht müde wurde, vor der Welt zu verkünden: "Kümmere dich um die Armen, aber zuvor kümmere dich als erstes um Gott". Sie wußte aus Erfahrung, daß wir zu arm sind, um für die Armen zu sorgen. Solange wir nicht durch die Gegenwart Gottes in uns bereichert werden, können wir uns nicht um die Schwächsten kümmern.

Man spricht auch viel über Synodalität, Kollegialität. Sie weisen in Ihrem Buch auf die Gefahr hin, daß die Bischofskonferenzen einander widersprechen können. Befürchten Sie, daß eine Reform des Zentralismus der römischen Kirche ihre Einheit gefährdet?

Christus hat eine Kirche gegründet, deren Regierungsform hierarchisch ist. Der erste Verantwortliche der Kirche ist der Papst. Der erste Verantwortliche der Ortskirche ist der Bischof in seiner Diözese und nicht die Bischofskonferenz, die für den Austausch gut ist, nicht um eine Richtung aufzuerlegen. Ich denke, daß diese Hauptverantwortung des Papstes und jedes einzelnen Bischofes wiederhergestellt werden muß. Die großen Bischöfe der Geschichte, Ambrosius oder Augustinus, verbrachten ihre Zeit nicht damit, Treffen zur Rechten, Kommissionen zur Linken, ständige Reisen zu machen. Der Bischof muß bei seinem Volk sein, sein Volk lehren, sein Volk lieben.

Eine Bischofskonferenz hat weder eine rechtliche Autorität noch eine eigene Zuständigkeit auf dem Gebiete der Lehre. Außerdem stelle ich leider fest, daß es bereits Widersprüche zwischen den Bischofskonferenzen gibt, die nicht die Ruhe der Christen fördern. "Sie sollen eins sein", sagte der Herr, damit diese Einheit den Glauben hervorrufe. Wenn wir so weitermachen und fortfahren, die Einheit der Lehre und der Moral zu untergraben, werden wir dazu beitragen, den Unglauben zu verstärken.

Was halten Sie vom Buch "Sodoma"? Glauben Sie, daß wir derzeit eine weit verbreitete Offensive gegen die Gestalt des Priesters erleben, ein Skandalobjekt für eine hypersexualisierte Gesellschaft?

Ich habe dieses Buch nicht gelesen. Aber ich glaube, daß es einen besonders strukturierten Plan gibt, die Kirche zu zerstören, indem man ihr das Haupt, die Kardinäle, die Bischöfe und die Priester abschlägt. Man verbeißt sich darin, das Priestertum zu zerstören und insbesondere den Zölibat, der unmöglich und wider die Natur wäre; denn wenn man den Zölibat zerstört, beschädigt man unwiderruflich einen der größten Reichtümer der Kirche. Die Aufgabe des Zölibates würde die Krise der Kirche weiter verschärfen und die Stellung des Priesters schwächen, der berufen ist, nicht nur ein anderer Christus, sondern Christus selbst zu sein, arm, demütig und unverheiratet. Wenn der Zölibat verschwindet, ist es das Zeugnis, das Jesus geben wollte, welches stirbt.

Es gibt den Willen, die Kirche zu schwächen, ihre Lehre über die Sexualität zu ändern. Aber wenn wir die enorme Zahl ihrem Priestertum treuer Priester sehen, müssen wir besonnen bleiben und unser Zeugnis der vollständigen Hingabe an Gott durch den Zölibat fortsetzen. Dieses Zeugnis wird nicht verstanden. Wird es gehaßt? Jesus Christus selbst wurde nicht angenommen, da er am Kreuze starb. Jesus sagte uns: "Sie haben mich verfolgt, sie werden auch euch verfolgen."

Es gibt Kirchenmänner, einige an hohen Stellen, die die Kirche beschmutzt, das Antlitz Christi entstellt haben, aber Judas darf uns nicht dazu bringen, alle Apostel zu verwerfen. Dieses schwere Versagen verurteilt nicht die Kirche, sondern es zeigt im Gegenteil, daß Gott sogar schwachen Menschen vertraut, um die Kraft seiner Liebe zu uns zu zeigen. Er vertraut seine Kirche nicht außergewöhnlichen Helden an, sondern einfachen Menschen, um zu zeigen, dass er es ist, der durch sie handelt.

In Bezug auf die Pädophilie sprechen Sie von einem "Geheimnis des Judas" und geben an, daß diesem abscheulichen Verrat am Priestertum viele andere vorausgegangen sind: Welche sind es?

Ein Priester, der seine Bindung zu Jesus verloren hat, der nicht betet, der sich nicht die Zeit nimmt, mit Christus vor dem Allerheiligsten zu sein, ist ein geschwächter Priester. "Ohne mich könnt ihr nichts tun", sagte Christus. Ein verweltlichter Priester, der keine Zeit mehr hat, das Wort Gottes zu bedenken, der seine Messe herunterhaspelt oder sie auf profane Weise feiert, der kein innerliches Leben hat, kann nicht durchhalten. Wenn

man zu solchen schweren Verfehlungen gelangen kann, dann deshalb, weil man sich zuerst von Jesus gelöst haben, von der Kraft, die uns mit ihm in Verbindung hält. Um die Sakramente nicht wie ein einfacher Beamter zu spenden, als wäre es ein einfaches menschliches Ding, brauchen wir eine Energie, die aus unserer Beziehung zum Heiligen Geist kommt. Und leider haben viele von uns diese innige Beziehung zu Jesus verloren. Priesterlicher Aktivismus führt zu klerikalem Autismus, der die Quelle aller Ausartungen ist. [...]

Viele unserer Zeitgenossen sehen in der Kirche eine totalitäre Organisation, die ihnen eine bestimmte Lebensweise aufzwingt. Sie bekräftigen im Gegenteil, daß gerade die Kirche das Bollwerk gegen den zeitgenössischen Totalitarismus ist...

Es sind die neuen Ideologien, die einen radikalen Wandel der Moral, der Anthropologie, einen neuen Blick auf die Familie, die Sexualwissenschaft mit erheblichem finanziellen und medialen Druck durchsetzen. Die Kirche drängt nichts auf, sie schlägt nur vor. Aber es ist ihre Sendung, der Welt Gottes Lehre anzubieten.

Sie gehen so weit, die "islamistische Barbarei" und die "materialistische Barbarei" in gleicher Weise zu verurteilen, auf die Gefahr hin, zu schockieren...

Auf jeden Fall ist das meine Überzeugung! Es sind zwei Dämonen, die unterschiedliche Methoden haben mögen, aber sie arbeiten in die gleiche Richtung. Der Materialismus entfernt uns radikal von Gott und dem innerlichen Menschen. Der Islamismus auch. Gott kann die Barbarei nicht inspirieren. Jemanden zu töten, weil er Ihren Glauben nicht teilt? Eine Bombe in einem Bus hochgehen lassen und unschuldige Menschen im Namen Allahs töten? Das ist für Gott unmöglich.

Aber die materialistische Barbarei hat nicht die Zerstörung zum erklärten Ziel, sie behauptet, den Menschen zum Glück der Befreiung zu führen...

Es zerstört einen Menschen, wenn man ihm sagt: "Du bist frei, dein Geschlecht zu wählen." Das ist in Wirklichkeit die Freiheit, sich selbst zu zerstören. Aber Gott allein macht uns frei! Wieviel menschliche Zerstörung gibt es heutzutage unter dem Vorwande der Freiheit! Im Namen derselben Freiheit werden viele junge Menschen durch Pornographie zerstört. Der Mensch zerstört sich selbst; Gott schafft, damit der Mensch das Leben habe und es in Fülle habe.

Sie schreiben auch, daß die moderne Welt dadurch zerstörerisch wirkt, daß sie die Identitäten attackiert. Sie verteidigen hingegen diese Verwurzelung, die Simone Weil als das erste Bedürfnis der menschlichen Seele beschrieb. Das macht Sie ein wenig zu einem einsamen Rufer in einer Kirche, die manchmal bloß zu einer Hilfstruppe der Einwanderungspartei geworden zu sein scheint...

Als ich nach Polen ging [im Oktober 2017, Anm. d. Red.], einem Lande, das oft kritisiert wird, habe ich die Gläubigen ermutigt, ihre Identität zu behaupten, wie sie es Jahrhunderte lang getan haben. Meine Botschaft war einfach: Ihr seid zuerst Polen,

Katholiken und dann erst Europäer. **Ihr dürft diese beiden ersten Identitäten nicht auf dem Altare des technokratischen und vaterlandslosen Europas opfern. Die Brüsseler Kommission denkt nur an die Schaffung eines freien Marktes im Dienste der großen Finanzmächte. Die Europäische Union schützt die Völker nicht mehr.** Sie schützt die Banken. Ich wollte Polen an seine einzigartige Sendung im Plane Gottes erinnern. Es ist frei, Europa zu sagen, daß jeder von Gott erschaffen wurde, um an einen bestimmten Ort mit seiner Kultur, seinen Traditionen und seiner Geschichte gestellt zu werden. **Dieser gegenwärtige Wille zur Globalisierung der Welt durch die Auflösung der Nationen, der Besonderheiten, ist purer Wahnsinn.** Das jüdische Volk mußte ins Exil gehen, aber Gott hat es in sein Land zurückgebracht. Christus mußte vor Herodes nach Ägypten fliehen, aber er kehrte nach dem Tode des Königs in sein Land zurück. **Jeder muß in seinem eigenen Lande leben. Wie ein Baum hat jeder seinen eigenen Boden, seine eigene Umgebung, in der er perfekt gedeiht. Es ist besser, den Menschen zu helfen, sich in ihrer Kultur zu entfalten, als sie zu ermutigen, in ein Europa in völliger Dekadenz zu kommen. Es ist eine falsche Exegese, das Wort Gottes dazu zu verwenden, die Migration aufzuwerten. Gott hat diese Zerrissenheit nie gewollt.**

Sie schreiben, daß die Länder der Visegrád-Gruppe oder Italien in die richtige Richtung gehen, während so viele Stimmen in der Kirche sie verurteilen. Glauben Sie nicht, daß die Kirche ihre Zukunft damit riskiert: Wie kann man Völker evangelisieren, wenn man ihr Bestreben, sie selbst zu bleiben, verurteilt?

Sind die Führer, die wie ich sprechen, heute in der Minderheit? Ich glaube nicht. Es gibt viele Länder, die sich in diese Richtung bewegen, und das sollte uns zum Nachdenken anregen! Alle Migranten, die nach Europa kommen, stehen auf dem Abstellgleis, ohne Arbeit, ohne Würde... Ist es das, was die Kirche will? Die Kirche kann nicht mit dieser neuen Form der Sklaverei, wozu die Massenmigration geworden ist, kooperieren. Wenn das Abendland diesen unheilvollen Weg weitergeht, besteht die große Gefahr, daß es mangels Geburten verschwindet, überschwemmt von Fremden, so wie Rom von den Barbaren eingenommen wurde. Ich spreche als Afrikaner. Mein Land ist mehrheitlich muselmanisch. Ich glaube, ich weiß, von was für einer Realität ich spreche.

In der Kirche scheinen manche sich damit abzufinden, ein Kreuz über Europa zu schlagen, es als Gewinn und Verlust abzuschreiben. Sie schreiben hingegen, daß das Heidnisch werden Europas zum Heidnisch werden der Welt führen würde.....

Gott ändert seine Meinung nicht. Gott hat Europa, das das Christentum angenommen hat, eine Sendung gegeben. Danach brachten die europäischen Missionare Christus bis an die Enden der Welt. Und das war kein Zufall, sondern Gottes Plan. Diese universelle Sendung, die er Europa gegeben hat, als Petrus und Paulus sich in Rom niederließen, von wo aus die Kirche Europa und die Welt evangelisiert hat, ist noch nicht beendet. Aber wenn wir ihr ein Ende setzen, indem wir im Materialismus versinken, in Gottesvergessenheit und Glaubensabfall, dann werden die Folgen schlimm sein. **Wenn**

Europa und mit ihm die unschätzbaren Werte des alten Kontinentes verschwinden, wird der Islam die Welt erobern, und wir werden eine ganz und gar andere Kultur, Anthropologie und Moralvorstellung bekommen.

Sie zitieren Benedikt XVI. sehr ausgiebig, während so viele Menschen dieses abgebrochene Pontifikat als Mißerfolg betrachten. Was ist Ihrer Meinung nach seine Fruchtbarkeit?

Gott hat gesehen, daß die Welt in eine unheilvolle Verwirrung geraten ist. Er weiß, daß keiner mehr weiß, wohin wir gehen. Er sieht sehr wohl, daß wir immer mehr unsere Identitäten, unsere religiösen Anschauungen, unser Menschen- und Weltbild verlieren... Um uns auf diese Situation vorzubereiten, hat Gott uns gediegene Päpste geschenkt: Er gab uns Paul VI., der das Leben und die wahre Liebe trotz sehr starker Widerstände mit der Enzyklika *Humanae vitae* verteidigte, ; er gab uns Johannes Paul II., der für die Verbindung von Glauben und Vernunft wirkte, damit sie das Licht seien, welches die Welt zu einem wahrhaftigen Menschenbilde führt - das ganze Leben des großen polnischen Papstes war ein lebendiges Evangelium. Er gab uns Benedikt XVI., der ein Lehrkorpus von unvergleichlicher Klarheit, Tiefe und Präzision verfaßt hat. Heute gibt er uns Franziskus, der buchstäblich den christlichen Humanismus retten will. Gott wird seine Kirche nie im Stich lassen.

Deshalb müssen wir gelassen bleiben: Die Kirche ist nicht in der Krise, sondern wir sind in der Krise. Ihre Lehre bleibt dieselbe, ihre Klarheit die gleiche. Es ist wahr, daß Benedikt XVI. nicht verstanden oder akzeptiert wurde, seine Vergangenheit an der Kongregation für die Glaubenslehre hatte ihn ins Licht eines Traditionalisten, eines Reaktionärs gebracht, aber er ist ruhig, gelassen und demütig geblieben. Er war ein Fels für die Lehre, für das innere Leben, für die Zukunft der Kirche.

An die Adresse der katholischen Jugend richten Sie ein Zitat des englischen Dichters T.S. Eliot, jenen sehr schönen Satz : "Wer in der Welt der Flüchtlinge in die entgegengesetzte Richtung geht, der wird wie ein Deserteur aussehen." Sind die jungen Gläubigen dazu bestimmt, Widerstandskämpfer zu sein?

Wir müssen in allem Widerstandskämpfer sein, die der säkularisierten Welt entgegengesetzte Richtung einschlagen, das heißt, den Weg Christi, des einzigen Retters der Welt. Ich ermutige die Jugendlichen, auf Christus zu schauen.

In Hemingways Roman "Der alte Mann und das Meer" sehen wir den Helden, der versucht, einen großen Fisch, den er gefangen hat, zum Hafen zu schleppen. Aber er kann ihn nicht allein aus dem Wasser hieven; bis er im Hafen ankommt, haben die Haie den Fisch gefressen. Die Jugend unterliegt heute einer Fragilisierung durch so viele Verlockungen, daß sie, wenn sie sich isolieren, das enorme Risiko eingehen, verschlungen zu werden. Wenn du heute allein bist, sind viele Haie da, die deinen Glauben, deine christlichen Werte, deine Hoffnung verschlingen. Jesus schuf eine Gemeinschaft von zwölf Aposteln, und als er sie in die Mission schicken sollte, sandte er

sie zu zweit aus. Heute und in Zukunft müssen wir uns, um unsere Überzeugung zu verteidigen, um festzustehen, im Glauben gegenseitig unterstützen, als eine um Christus gescharte einige Gemeinschaft wandeln: "Wo zwei oder drei versammelt sind, bin Ich inmitten unter ihnen." Diese Präsenz ist es, woraus wir unsere Kraft schöpfen können. "Es will Abend werden, und der Tag hat sich schon geneigt", ist eine durchdachte und begründete Antwort auf diese dringende Notwendigkeit.

Quelle: Valeurs actuelles (<https://www.valeursactuelles.com/clubvaleurs/societe/cardinal-sarah-leglise-est-plongee-dans-lobscurite-du-vendredi-saint-105265>)